

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Diplomski studij engleskog i njemačkog jezika i književnosti – nastavničko  
usmjerenje

Jelena Slijepčević

**Die Bewältigung des Holocaust in Alexander Sacher-Masochs  
Roman *Die Ölgärten brennen***

Diplomski rad

Mentor: prof. dr. sc. Vlado Obad

Osijek, 2011.

## **Abstract**

Diese Arbeit nimmt sich vor, das Thema des Holocaust im zweiten Weltkrieg in Sacher-Masochs Roman *Die Ölgärten brennen* darzustellen. Die Untersuchung der Biographie des Autors soll aufzeigen, inwiefern der Roman den wahren Begebenheiten entspricht. Die Betonung liegt jedoch in erster Linie auf den grausamen Taten bzw. Verbrechen unter denen die Juden damals zu leiden hatten. Im ersten Teil der Diplomarbeit schildere ich vorerst die Biographie des Autors Alexander Sacher Masoch, denn viele Ereignisse aus seinem Leben beeinflussten auch seine literarische Darstellung. Danach werde ich das Thema *Die Bewältigung des Holocaust im Roman Die Ölgärten brennen* dem Leser näher bringen durch die Darstellung der Hintergründe des Romans aus mehreren Gesichtspunkten. Das wahre Bild des Krieges, das Sacher-Masoch auf der Insel Korčula zu sehen bekam, wird hervorgehoben. Außerdem erläutere ich den Begriff des Holocaust, damit der Leser eine bessere Einsicht in das Thema der Arbeit bekommt. Dies führt weiter zu der Schilderung des Kampfes der Emigranten ums Überleben. Damit ist auch die Problematik der Entfremdung verbunden, die von Sacher-Masochs Erfahrungen aus der Exilzeit beeinflusst wurde. Durch diese Schilderungen werde ich versuchen, den Leser auf die wahren Begebenheiten aufmerksam zu machen. Nicht zu übersehen ist auch die gefühlvolle Sprache der sich Sacher-Masoch im Roman bedient, um das schreckliche Bild des Holocaust zu mildern. Daraufhin analysiere ich in Einzelheiten den Romanhelden Markus Feldmann. Er verkörpert Sacher-Masochs Schwiegervater, ebenso einen Helden wie er auch im Roman dargestellt wird. In der Mitte der Diplomarbeit schildere ich die Haltung der Juden, unter anderem auch den Kampf um ihr Leben. Im letzten Teil der Diplomarbeit befaße ich mich mit noch einem Roman unter dem Namen *Die Wolfshaut* des Autors Hans Lebert. Dieser Roman schildert auch die Tatsachen und Folgen des zweiten Weltkrieges, jedoch aus einem anderen Standpunkt. Diesbezüglich werde ich die gemeinsamen, sowie auch die unterschiedlichen Punkte der beiden Romane *Die Ölgärten brennen* und *Die Wolfshaut* betonen und letztendlich eine Schlussfolgerung ziehen.

### **Schlüsselwörter:**

- Holocaust
- Juden
- Helden
- Entfremdung

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Alexander Sacher-Masoch.....	7
2.1 Das Leben und Werk.....	7
2.1.1 Die literarische Darstellung von Sacher-Masochs Jugend- und Kriegserlebnissen.....	9
2.1.2 Sacher-Masochs Leben als Bohemien.....	11
3. Der geschichtliche Hintergrund des Romans <i>Die Ölgärten brennen</i> .....	12
3.1 Der Begriff des Holocaust.....	12
3.2 Die Judenverfolgung.....	13
3.3 Die Flucht der Juden.....	16
4. <i>Die Ölgärten brennen</i> im Rahmen der Holocaustliteratur.....	17
4.1 Die Entstehung des Romans.....	18
4.2 Das Leben auf der Insel.....	19
4.3 Der Seelenkampf der Emigranten.....	20
4.4 Die Problematik der Fremdheit.....	21
4.5 Der sprachlich-stilistische Aspekt.....	23
4.6 Markus Feldmann als Verkörperung eines Helden.....	24
4.6.1 Marko Leitner.....	24
4.6.2 Leitners politische Überzeugung.....	25
4.6.2 Feldmann als Held.....	26
4.6.3 Feldmanns Umwandlung.....	27
5. Vergleich zwischen <i>Die Ölgärten brennen</i> und <i>Die Wolfshaut</i> .....	30
5.1 <i>Die Wolfshaut</i> .....	30
5.1.1 Inhalt.....	30
5.1.2 Die Entstehung des Romans.....	32
5.2 Politische Aspekte.....	33

6. Schlussfolgerung.....	35
7. Literaturverzeichnis.....	37
8.1 Primärliteratur.....	37
8.2 Sekundärliteratur.....	37
8.3 Sekundärliteratur - Internetquellen.....	37

## 1. Einleitung

„Der weitgehend als autobiographisch zu wertende Roman hat gegenüber diesem Genre jedoch sehr wesentliche Vorzüge: Die Poesie, die bald ironisch, bald elegisch den Schilderungen einen besonderen Reiz verleiht, das Kolorit, ungebrochen, ja ungewollt, so wie die Wirklichkeit es dem Erzähler aufdrängte, und die Aufspaltung des Geschehens auf verschiedene Personen und Schicksale, so dass wir zwar das charmante Ich des Helden Pierre nie aus den Augen verlieren, aber ein Gesamtbild erhalten, das über das Dokument hinaus seinen besonderen Flair bewahrt. Durch sein Wiedererscheinen fünfzig Jahre nach seiner Entstehung konfrontiert uns Sacher-Masochs Roman nicht nur mit einem trotz kriegerischer Wirren noch einigermaßen intakten, seine Vorzüge und seine Schönheiten bewahrenden Jugoslawien, sondern auch mit dem Phänomen des Vergessenwerdens trotz unleugbarer literarischer Fähigkeiten.“<sup>1</sup>

Alexander Sacher-Masoch war ein österreichischer Autor der schon in der Zwischenkriegszeit schriftstellerisch hervortrat und sich auf der Seite der politischen Linken engagierte. In den Jahren 1938-40 war er als Emigrant journalistisch in Belgrad tätig. 1940-43 lebte er auf der Insel Korčula. Sacher-Masochs Werke befassen sich oft kritisch mit den letzten Jahrzehnten der Donaumonarchie und anderen geschichtlichen Themen. So verarbeitet auch sein Roman *Die Ölgärten brennen* seine Kriegserlebnisse auf Korčula. Betroffen von der politischen Wirklichkeit der Nazizeit bekam Sacher-Masoch Anregungen für sein schriftstellerisches Werk. Die Auseinandersetzung der Juden mit den Verbrechen in den Konzentrationslagern, dem schrecklichen Wirken der Gestapo und SS in vielen Ländern Europas und in der Sowjetunion, sowie Hitler Rassenpolitik taten somit ihre Wirkung.<sup>2</sup> Der Roman *Die Ölgärten brennen* befasst sich in erster Linie mit dem Überlebenskampf der Emigranten, mit der Bewältigung des Holocaust.

Der Begriff Holocaust kann sehr unterschiedlich verstanden werden. Diese „Metapher“ bezeichnet teilweise die gesamte nationalsozialistische Vernichtungspolitik. Wiederum beschränkt sie sich auf die Vernichtung der jüdischen Menschen in den Konzentrationslagern und spart andere Opfergruppen aus. Diesbezüglich umfasst die Definition des Holocaust alle Standpunkte der nationalsozialistischen Rassen-, Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gegen alle Opfergruppen.<sup>3</sup> Für Sacher-Masoch war der Holocaust in Jugoslawien eine sehr persönliche Angelegenheit, die ihn dazu brachte, wahrhaftige

---

<sup>1</sup> Hermann Schreiber. Literatur und Kritik (Salzburg), [http://www.personaverlag.de/seiten/titel/sacher-masoch\\_oelgaerten.htm](http://www.personaverlag.de/seiten/titel/sacher-masoch_oelgaerten.htm) (18.02.2011.)

<sup>2</sup> Ein Nachwort von Jutta Freund. Alexander Sacher-Masoch: *Ein Porträt* (S. 190) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*, Mannheim 1994)

<sup>3</sup> Holocaustliteratur, <http://de.wikipedia.org/wiki/Holocaustliteratur> (20.02.2011.)

Erlebnisse im Roman zu schildern. Seine Emigrationszeit wird in mehreren Romanen symbolisch dargestellt und somit den Lesern auf mehreren Arten und Weisen näher gebracht. Damit man jedoch eine tiefere Einsicht in die Tatsachen des Krieges bekommt, ist es nicht zu vermeiden, den Helden Marko Leitner zu erwähnen. Er wird im Roman von der ebenso tapferen Figur Markus Feldmann dargestellt. In der Tat, Leitner war im wahren Leben Sacher-Masochs hochverehrter Schwiegervater. Andere Zeitgenossen von Sacher-Masoch, wie, zum Beispiel, Franz Theodor Czokor oder Sacher-Masochs damalige Ehefrau Milica, werden ebenso in *Die Ölgärten brennen* verkörpert. Die meisten Schilderungen im Roman weichen nicht weit von den wahren Begebenheiten aus Sacher-Masochs Leben während der Kriegszeit ab. Die Judenverfolgung hat einen politischen Hintergrund. Ein wichtiger Punkt ist diesbezüglich der Kampf der Juden um ihre Identität.

Eine heftige Kritik an die Gesellschaft in Österreich während der unmittelbaren Nachkriegszeit schildert der Literaturpreisträger Hans Lebert in seinem „Antiheimatroman“ *Die Wolfshaut*. Ebenso wie Sacher-Masoch beschreibt Lebert die Verbrechen während des Dritten Reichs, die auf tatsächlichen Begebenheiten beruhen. Im Mittelpunkt steht die Frage der Kollektivschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen der Nationalsozialisten wie auch die Schuldnegierung. Auch Lebert untersucht wie Sacher-Masoch in seinem Roman mehrere politische Standpunkte, die dem Leser nicht nur die Hintergründe, sondern auch die Folgen des Holocaust näher bringen.

## 2. Alexander Sacher-Masoch

### 2.1 Das Leben und Werk

Zurückhaltend, liebenswert und charmant – so behielten ihn seine Freunde in Gedächtnis. Außerdem war er ein stiller und freundlicher Mensch, mit guten Manieren. Alexander Sacher-Masoch, von Freunden auch „Sascha“ genannt, wurde am 18. November 1901 im mährischen Wittkowitz geboren. Sein Vater war aktiver Offizier in Südungarn und zudem auch k.u.k. Oberst im ersten Weltkrieg und seine Mutter war Tochter eines städtischen Arztes. Der Vater, Arthur Wolfgang Ritter von Sacher-Masoch (1875-1953), hatte bereits auch zahlreiche Kurzgeschichten sowie Romane geschrieben, und zwar unter dem Pseudonym Michael Zorn. Die Familie führte ein sehr unruhiges Leben; jedes Jahr wechselte Sacher-Masoch die Schule und Umgebung, was ihn dazu brachte, ein ruhigeres Leben als Schriftsteller zu führen. Sacher-Masoch hat nur die Elementarschule in deutscher Sprache erlebt und hat danach schon ungarische Schulen besucht. Er hatte somit die Gelegenheit, das Land und die Leute dort genau kennenzulernen und wurde Übersetzer von 34 ungarischen Büchern. Die Familie wurde ständig von Garnison zu Garnison versetzt, so dass Sacher-Masoch zweisprachig aufwuchs. Nach dem Aufenthalt in Graz bis zum Abitur studierte er Chemie auf der philosophischen Fakultät in Graz und war ein Jahr als Chemiker bei Siemens und anderen ähnlichen Firmen, wie Halske, im wissenschaftlichen Forschungslaboratorium tätig. Diese monotone Arbeit, die von 6 bis 18 Uhr dauerte, lag ihm nicht besonders, was noch ein Grund für seine Entscheidung für das schriftstellerische Leben war. Nach Ursula Benjamin, die Ehefrau seines damaligen Kollegen Richard Hoffmann, war er *„etwas, was es heute in dieser Zeit, in der man nach Geld jagt, nicht mehr gibt“*.<sup>4</sup>

Schon in der Zwischenkriegszeit wurde er freier Schriftsteller und Journalist und engagierte sich auf der Seite der politischen Linken.

*„Autor, Journalist und Übersetzer, kritisch, politisch engagiert, dessen Herz, wie es Hilde Spiel einmal formulierte, ‚immer links schlug‘, ein Autor, der eine Vielzahl längst vergessener Romane und Erzählungen hinterließ und den es neu zu entdecken gilt.“*<sup>5</sup>

Er hat um die 1000 kleine Erzählungen geschrieben, jede Woche eine. Unter ihnen befanden sich *Vier Pfeifen*, *Großvaters Brille* oder *Die Träne*.

---

<sup>4</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 190) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>5</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 188) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

Er heiratete die Jüdin Ruth Schlesinger. Tochter Barbara wurde in Berlin geboren, heute lebt sie in der Schweiz. Wieder hatte er es nicht leicht im Leben. Die Familie lebte von einem geringen Einkommen, denn es war schwer damals bei den Zeitungen durchzukommen. Unter anderem wurde er auch Theaterkritiker des Berliner „Vorwärts“ und Mitglied des künstlerischen Beirates der Berliner Volksbühne. Diese Tätigkeiten brachten ihm ein festes Einkommen – er bekam eine Wiedergutmachung für die durch den Krieg verlorene Arbeit. Außerdem bekam er auch eine Pension, die 1990 teilweise in die Sacher-Masoch Stiftung floss.

Sacher-Masoch lebte in Berlin während der zwanziger Jahre. Diese Zeit der „Dreigroschenoper“ und des „politischen Umbruch“ nannte er „eine offene Zeit“. Als Hitler 1933 an die Macht kam, emigrierte Sacher-Masoch mit seiner Frau und Kind nach Wien, wo sie sich ungefähr zwei Jahre lang aufhielten. Kurz darauf veröffentlichte er mit Kurt Neumann und Hans Fischer die Zeitschrift unter dem Namen *Neue Österreichische Blätter*. Darunter befand sich Sacher-Masochs Leitartikel über den Reichstagsbrand und über die Taten der Nazi. So geriet er auf die Liste der Hochverräter. Ein alter Polizeikommissar und Bekannter seiner Familie half ihm bei der Reservierung des Passes und somit kam er nach Belgrad. Das geschah im Jahre 1938. In Belgrad lebte er 3 Jahre lang in sehr bescheidenen Umständen. Er war Korrespondent des „Berner Bundes“. Diese journalistische Verbindung rettete ihn immer vor der Auslieferung an Deutschland von der Seite der Regierung „Stojadinović“. Nach dem 27. März 1941, als folglich des Anschlusses Jugoslawiens an den Dreimächtepakt (Deutschland, Italien und Japan) alle Deutschen und Österreicher nach Deutschland zurück mussten, blieb Sacher-Masoch in Jugoslawien. Diesbezüglich schloss er sich den Partisanen an. 1941 flüchtete er über Sarajevo auf die kroatische Insel Korčula. Dort wurde er von den Italienern 3 Jahre lang konfiniert. Daraufhin traf er seinen Freund Franz Theodor Czokor, der nach einer eigenartigen und schwierigen Flucht auch nach Korčula eintraf. Die Beiden lebten auf der Insel in gutem Einvernehmen. Czokor hat sich für alle Verfolgten eingesetzt. Einmal für die von den Faschisten Verfolgten, dann für diejenigen über die die Faschisten die Macht übernommen haben. 1946 kehrte Sacher-Masoch zurück nach Wien und gründete zusammen mit Csokor den österreichischen PEN-Club (P.E.N. ist eine internationale Schriftstellervereinigung, gegründet von der Schriftstellerin Catherine Amy Scott in London 1921. Der P.E.N. ist einer der bekanntesten internationalen Autorenverbänden)<sup>6</sup>. 1946 war

---

<sup>6</sup> P.E.N., <http://de.wikipedia.org/wiki/P.E.N.> (25.02.2011.)



Sacher-Masoch auch als erster Chefredakteur der Kulturzeitschrift *Österreichisches Tagebuch* tätig.

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges lebt Sacher-Masoch in Wien. Seine politische und gesellschaftskritische Einstellung unterstützten viele seiner Kollegen. Neben der Arbeit im *Österreichischen Tagebuch* und in der demokratischen Zeitschrift *Union* nahm er sich ebenfalls die Zeit für seine Kollegen. „... ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher, immer mit einem humorigen Spruch auf den Lippen“<sup>7</sup>, so die Freunde über ihn. Er war nicht nur ein Freund der Menschen, sondern verehrte auch Tiere. Pudel Armor und die Katze Angora hatten Teil an seinen einsamen Stunden. *Vierbeinige Geschichten* nennt sich eine Sammlung von Tiererzählungen.

### **2.1.1 Die literarische Darstellung von Sacher-Masochs Jugend- und Kriegserlebnissen**

Das unruhige Leben prägte Sacher-Masochs späteren Einblick in die Welt. Die ersten Jugenderlebnisse wurden in seinem bekanntesten Roman *Die Parade* (1947) symbolisch dargestellt. Das Buch wurde 1974 auch als Fernsehspiel produziert. Es schildert die komplizierte Beziehung zwischen dem zielstrebigem Offizier der k.u.k. Armee und seinem empfindsamen und verträumten Sohn. In *Die Parade* tritt der Vater als Kommandant und der Sohn als passiver Zuschauer auf. Dies führt zu einem Generationskonflikt in dem sich kurz vor dem Untergang der Habsburger Monarchie die gesellschaftlichen Werte auflösen. Mit der Figur dieses Jungen kann man auch Sacher-Masochs Leben vergleichen. Er wuchs sozusagen aus der alten in die neue Zeit hinein, wobei die Zweideutigkeit zwischen den traditionellen und neuen Wertvorstellungen für seine Arbeit bestimmend blieb. Sacher-Masoch oder, nach Milo Dor, „die Inkarnation der k.u.k. Monarchie“<sup>8</sup>, verkörperte das alte Österreich.<sup>9</sup>

Ein weiterer Roman, der von Sacher-Masochs Jugendzeit geprägt ist, trägt den Namen *Die Abenteuer eines Sommers* (1948). Der gewohnte Alltag wird durch einen Mord in der Kleinstadt in Unordnung gebracht und somit werden auch die friedlichen Dorfbewohner unsicher gemacht. Prosastücke oder sogenannte „Inselprosa“ wie *Beppo und Pule* (1948) und *Plautina* (1963) spiegeln die Erlebnisse seines Emigrantendaseins, allerdings in einem erfrischenden Ton. Die dem Diesseits verpflichteten Menschen des Südens gaben Sacher-

---

<sup>7</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 194) (Alexander Sacher-Masoch, *Die Ölgärten brennen*)

<sup>8</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 189) (Alexander Sacher-Masoch, *Die Ölgärten brennen*)

<sup>9</sup> Produktion der ORF, Zu Gast bei Sacher-Masoch

Masoch neue Anregungen für sein schriftstellerisches Werk. In dem Bändchen *Beppo und Pulle* schildert er die Menschen der Insel Korčula. Er ist ihnen nahe und kennt ihre Freuden sowie Trauer. Das war eine schwierige Zeit.

Die Zeit der Emigration und des Krieges wird im Emigrationsroman *Die Ölgärten brennen* geschildert. Der Roman wurde 1943 auf der Insel Korčula geschrieben und 1956 zum ersten Mal wieder neu herausgegeben. Auch der Gedichtband *Zeit der Dämonen*, der 1940 in Belgrad verfasst wurde, schildert Sacher-Masochs Emigrationszeit. Er behauptete sich als Abschrift unter den Belgrader Intellektuellen und Schriftstellern ein Jahr bevor Hitlers Armee Jugoslawien zerschlug. In einem der Poeme heißt es: „*Mancher, der nur in sich selbst las/wurde doch zerrieben/und der Dämon der gerufen hat/füllt Menschenblut ins Stundenglas.*“<sup>10</sup>

Im Roman *Die Ölgärten brennen* setzte Sacher-Masoch seinem langjährigen Freund Franz Theodor Czokor ein literarisches Denkmal in der Gestalt des Exildichters Fritz Theodor. Czokor berichtete ebenfalls von Sacher-Masochs Erlebnissen aus der Flucht auf dem Balkan in den autobiographischen Aufzeichnungen aus den Jahren 1939-45 unter dem Namen *Auf fremden Straßen* (1955).

Als Sacher-Masoch 1946 nach der Flucht vor den Deutschen wieder zurück nach Wien kam, fühlte er sich dort fremd im eigenen Vaterland. Dieser Zustand wurde von seinem damaligen Freund Milo Dor geschildert:

„...im geistigen Sinne sehr desolat: die alten vaterländischen Dichter hatten das Sagen, und sie alle haben sich da fremd gefühlt. Das hat uns nähergebracht, weil wir miteinander sprechen konnten, eine Sprache hatten.“<sup>11</sup>

In dieser Widerstandsbewegung begannen Sacher-Masoch und Czokor mit anderen zurückgekehrten Emigranten ein neues literarisches Leben in Wien. Sie gründeten den österreichischen PEN-Club worin sie zum ersten Mal wieder auf junge österreichische Autoren aufmerksam machten. In diesem Sinne gaben sie in Zusammenarbeit mit vielen weiteren Autoren die kulturpolitische Wochenzeitschrift *Tagebuch* heraus. Es handelte sich dabei um ein linksliberales Forum, worin Sacher-Masoch innen-, sowie außenpolitische Themen kritisierte, besonders die Situation in Jugoslawien.

---

<sup>10</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 192) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>11</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 193) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

„Was ich mit diesen kleinen Feuilletons will? Es sind dies alles eher als Kulturberichte. Eher Kuriositäten auf kulturellem und anderem Gebiet. Auch aus den Balkanländern. Alles natürlich unpolitisch und rein auf das Menschliche gestellt.“<sup>12</sup>

Er sah die Probleme Jugoslawiens während des Krieges sehr persönlich, was seine Überlegungen und diesbezüglich auch Schilderungen aktuell machte. Sacher-Masochs zweite Frau Milica, die er im jugoslawischen Exil kennenlernte und von der er sich bereits 1955 trennte und danach nach Frankfurt ging, war auch ein weiteres Vorbild für die Figur im Roman *Die Ölgärten brennen*. Milica wurde im Roman durch Pierres Geliebte Mila dargestellt. Diese Zeit verschaffte ihm den Ruf als meistgelesener Kurzgeschichtenautor der deutschen Sprache. Milo Dor schilderte seine Arbeitssituation:

„Seine Hauptbeschäftigung dort war, aus seinem großen Archiv von Kurzgeschichten, auch denen seines Vaters, und dem Verzeichnis sämtlicher deutschsprachiger Zeitungen seine tausend Geschichten zu verschicken – mit dem Briefkopf PEN-Club Generalsekretär – das war seine Basis.“

### 2.1.2 Sacher-Masochs Leben als Bohemien

Sacher-Masochs Texte erschienen in Zeitschriften wie *Die Schweizer Hausfrau* und *Land und Garten* und in verschiedenen Buchgemeinschaften. Romane wie *Ginster* und *Beppo und Pule* erschienen auch als Vorabdrücke in Feuilletons der *Süddeutschen Zeitung*. Der Roman *Die Ölgärten brennen* erschien zuerst unter dem Titel *Auf einem anderen Stern* im Jahre 1955 in der Hamburger *Anderen Zeitung*. Reinhard Federmann beschrieb Sacher-Masoch 1958 in einem Brief als einen der meistgedruckten Kurzgeschichten-Autoren des deutschen Sprachgebietes, der seinen Vertrieb selbst organisiert hat. Dies war eine großartige Leistung, wenn man Sacher-Masochs finanzielle Situation bedenkt. Er verfasste sogar ein Kochbuch, in dem eine durchaus leistungsvolle Verbindung zwischen Literatur, Kultur sowie Geschichte entstand. Es wurde jedoch vom Deutsch-Verlag nie herausgebracht, da es sich angeblich bei mehreren Kochrezepten um Plagiate handelte.

Mit der Zeit schien es, dass sich Sacher-Masoch immer weniger für das Schreiben interessierte. Er schrieb zwar für den Ullstein-Verlag an einer *Weltgeschichte der Zigeuner*, kam jedoch nie über die Einleitung hinaus.

„Er hatte kräftig Vorschüsse bekommen, aber er hatte schon irgendwie keine Lust mehr gehabt.“<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 194) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>13</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 196/197) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

Seine äußerst lockere Arbeitsmoral hinderte ihn oft an der Verwirklichung guter Ideen. Seine Ehe litt ebenfalls darunter. Die Finanzplanung des Bohemiens entsprach nicht den hohen Ansprüchen seiner Frau, die in großbürgerlichen Verhältnissen aufwuchs. Diesbezüglich hatte jeder in der Zeit als Sacher-Masoch 1958 wieder nach Wien zurückkehrte seine eigene Wohnung. Dennoch trennte sich das Ehepaar nicht endgültig.

Die letzten Lebensjahre beschäftigte sich der Autor mit Film- und Fernsehprojekten. Ein Beispiel ist der biographische Film über Grillparzer, der für den ORF bestimmt war. Mit dem Schreiben beschäftigte er sich kaum noch.<sup>14</sup>

### **3. Der geschichtliche Hintergrund des Romans *Die Ölgärten brennen***

#### **3.1 Der Begriff des Holocaust**

Als *Holocaust* oder *Schoah* (auch *Shoah*, hebräisch, „Unheil“ oder „große Katastrophe“) wird die Ermordung von mindestens 5,6 bis 6,3 Millionen Menschen bezeichnet die das nationalsozialistische Regime als Juden definierte. Das Ziel dieses Völkermordes war die vollkommene Vernichtung der europäischen Juden. Der Holocaust wurde mit dem Antisemitismus begründet und im zweiten Weltkrieg seit 1941 systematisch durchgeführt.

Im deutschen Sprachgebiet wurde das Ereignis nach 1945 meist als Judenvernichtung und Massenmord der europäischen Juden bezeichnet. Symbolisch wurde es nach dem größten Vernichtungslagers „Auschwitz“ benannt. Der Holocaust entwickelte sich regional unterschiedlich. Unmittelbar nach der Machtergreifung Adolf Hitlers setzte diese Verfolgung 1933 in Deutschland ein. 1939 verbreitete sie sich auf die von den Deutschen besetzten Gebiete und zuletzt auch auf die Vernichtung aller europäischen Juden. Der traditionelle Antisemitismus gehörte in gewisser Hinsicht zum europäischen Zeitgeist dazu. Wie im gesamten europäischen Raum, so waren auch in Kroatien der Hass und die Abneigung zu den Juden durch Epochen und Jahrhunderte vorhanden. Man könnte diese Abneigung als traditionelle Ablehnung bezeichnen, die durch den jüdisch-christlichen Glaubensgegensatz entstanden ist. Die starke Bindung der Kroaten an den Katholizismus markierte die Juden als „Jesusmörder“.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 190) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>15</sup>Holocaust, <http://www.shoa.de/holocaust.html> (10.03.2011.)

Der Begriff Holocaust wird sehr unterschiedlich verstanden. Damit wird teilweise die Gesamtheit der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegen alle Opfergruppen bezeichnet. Allerdings beschränkt sich dann wieder der Begriff anschaulich auf die Vernichtung der jüdischen Menschen in den Konzentrationslagern, so wie es im Roman *Die Ölgärten brennen* dargestellt ist.

### **3.2 Die Judenverfolgung**

Der moderne Antisemitismus des 19. und 20. Jahrhunderts hat einen politischen und rassistischen Hintergrund, was eher als Erklärung für den Holocaust in Kroatien bezeichnet werden kann. Diese Erscheinung galt als Hintergrund der Nationalstaatenbildung, sowie der Entwicklung des Nationalgefühls im 19. Jahrhundert. In Zagreb erschienen um die Jahrhundertwende einige Zeitschriften, darunter *Hrvatsko kolo (Kroatische Reigen)*. Diese Zeitschriften verliehen der Abneigung gegen Juden noch einen größeren Ausdruck. Infolgedessen entwickelten sich antisemitische Stereotype. Trotz eindringlicher Meinungsäußerungen gegen die Juden, wurden noch keine antisemitischen Übergriffe dokumentiert. Allerdings änderte sich die Situation mit dem Zerfall der k.u.k. – Monarchie und der Gründung des neuen Staates „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ (SHS) im Dezember 1918. Schwere menschliche und wirtschaftliche Verluste als Folgen des Krieges verursachten eine tiefe Unzufriedenheit im Volk. Da die Juden generell als *Deutsche* oder *Ungarn* galten, ließen einige Gruppen ihre Frustration am jüdischen Besitz aus. Bald setzten im ganzen Norden des Landes Plünderungen und Zerstörungen jüdischer Geschäfte und Häuser ein. Zahlreiche jüdische Häuser wurden niedergebrannt, wie zum Beispiel in Nova Gradiška, einer Stadt in der Nähe von Zagreb. In Zagreb herrschten wiederum Razzien in jüdischen Geschäften, als Folge der Beschuldigung der Juden, Nahrungsmittel zu verstecken. Der gewalttätige Angriff auf die Juden verbreitete sich immer mehr. Rechtlich blieb die Situation für die Juden immer noch unverändert. Schon in den ersten Monaten nach der Staatsgründung, ordnete die jugoslawische Regierung an, die Juden zu vertreiben und zu deportieren. Davon betroffen waren am meisten diejenigen, die erst seit kurzer Zeit auf dem Gebiet des neuen Staates lebten, wonach sie kein Recht auf die jugoslawische Staatsbürgerschaft hatten. Somit wurden die Juden und auch andere Minderheiten beispielsweise von den Wahlen zu verschiedenen Versammlungen ausgeschlossen, sowie von Zugängen zu diplomatischen Berufen.

Der Angriff auf die Juden wurde hauptsächlich durch nationale und ökonomische Fragen hervorgerufen. In den 30er Jahren nahm die nationalistisch orientierte Presse in Kroatien stark zu. Die Autoren antijüdischer Texte waren meistens Anhänger der 1932 gegründeten faschistischen Ustascha-Bewegung, die ziemlich nazistisch gelenkt war. Dies führte dazu, dass eine Gruppe, unter dem Namen *Kroatische Nationalisten*, im Frühjahr 1933 in Zagreb ein Flugblatt verteilte, auf dem zum Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Anwälte aufgerufen wurde. Dieser Versuch blieb allerdings ohne Wirkung.

Auch Ende der 30er Jahre, als die Verfolgungen der Juden in Deutschland zum Alltag gehörten, gab es in Kroatien sowie auf dem ganzen jugoslawischen Gebiet, keine politische Partei die den Antisemitismus in ihr Programm aufnahm. Die Mehrheit sowohl der Bevölkerung als auch der Politik war derzeit noch nicht nazistisch gelenkt. Auch die katholische Kirche trug dazu bei und verurteilte 1938 jegliche Form des Rassismus.

Der erste Anschlag gegen die kroatischen Juden begann, als Milan Stojadinović die jugoslawischen Regierungsgeschäfte im Februar 1939 übernahm. Als Folge seiner Annäherung an Deutschland führte er die erste anti-jüdischen Gesetze ein. Somit verloren die Juden das Recht auf jeglichen Handel und den Zugang zu höheren Schulen und Universitäten. Tausende Juden verloren so ihre beruflichen Grundlagen.

Trotz der strengen Maßnahmen der Regierung, die das Leben der kroatischen und jugoslawischen Juden sichtbar erschwerte, schien Jugoslawien Ende der 30er Jahre immer noch ein sicherer Zufluchtsort für viele verfolgten Juden gewesen zu sein. So kamen zwischen 1933 und 1940 gegen die 55.000 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei in Jugoslawien an. Hier fanden sie wenigsten für eine kurze Zeit eine gewisse Sicherheit. Mit der Gründung des sogenannten *Unabhängigen Staates Kroatien* im April 1941 sollte sich die Lage gnadenlos ändern.

Dem Urteil der Historiker nach, verursachte den Genozid an den kroatischen Juden nicht ein von der Gesellschaft geprägter Antisemitismus, sondern die Grausamkeit einer nationalistischen Gruppe unter der Führung von Ante Pavelić, die 1941 aus dem italienischen Exil an die Macht kam.<sup>16</sup>

Die unvermeidbaren Tatsachen, die den Zeitabschnitt von 1939 bis 1945 kennzeichnen, waren für Sacher-Masoch eine Anregung für den Roman *Die Ölgärten brennen*. Er führt uns über die Hauptfigur durch das Schicksal der Juden während ihrer Exilzeit in Jugoslawien.

---

<sup>16</sup> Antisemitismus, <http://www.shoa.de/news/51-antisemitismus.html> (12.03.2011.)

*„Mörder haben das Land überfallen, sie zertrümmerten die festen Häuser der Reichen in den Städten, aber auch die Hütten der Armen an den kargen Küsten waren ihm nicht zu gering. Sie haben drüben bei Orebić die Ölgärten angezündet, daß sie wochenlang brannten; der Rauch kam über das Meer herüber, ein dünner grauer Schleier legte sich über die Augen der Bauern und Fischer, und die Augen trännten davon.“<sup>17</sup>*

Sacher-Masoch legte keinen großen Wert auf die Darstellung der traditionellen Abneigung zu den Juden, sondern befasste sich eher mit dem tragischen Schicksal der Juden und ihrer diesbezüglichen Bewältigung. Man merkt wieder das menschliche Mitgefühl, das Sacher-Masoch ständig zum Ausdruck bringt.<sup>18</sup>

*„Denn auch in Serbien, auch in der Sprache dieses wahrhaft demokratisch empfindenden Volkes, gab es einen Ausdruck, den du überall, wo Menschen wohnen, wiederfindest, in mancherlei Verkleidung. ‚Nije naš čovjek.‘ Es ist keiner von uns. Man meint damit, daß der Betreffende nicht dazugehöre, nichts zu reden habe, kein Vertrauen verdiene. Daß beide dasselbe Menschenantlitz tragen, erscheint unwichtig. Schon lange, ehe Hitler den ‚Arier‘ erfand, erfanden die Menschen den ‚Fremden‘, auf den herabzublicken erlaubt ist. Es störte sie dabei wenig, daß sie selbst jeden Augenblick zu ‚Fremden‘ werden konnten, je nach der Laune der Zeit. Die Zeiten wechseln, die ‚Fremden‘ bleiben. Es sind jedes Mal andere. Damals sagte man: Sie sind davongelaufen. Uns könnte so etwas nicht passieren. Dann kommt ein Tag, und sie selbst werden zu ‚Fremden‘ und laufen davon.“<sup>19</sup>*

Eine weitere Problematik die Sacher-Masoch zum Ausdruck bringt ist der Arbeitsverbot für die Emigranten. Es ist lobenswert wie die Figuren im Roman die schwierigen Umstände bewältigen. Sie sind sich zwar dessen bewusst, dass sie kein Recht auf Arbeit haben, dennoch sind sie bereit, als „Skklaven“ ihr Geld zu verdienen. Denn, wie es die Hauptfigur Pierre sagt: „...man darf nicht, aber man darf doch. Als Skklave, versteht sich, aber man darf.“ (74.) Pierre selbst arbeitet zum Beispiel hart auf der Schiffswerft, um Geld für Nahrungsmittel anzuschaffen.

---

<sup>17</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 110)

<sup>18</sup> Antisemitismus, <http://www.shoa.de/news/51-antisemitismus.html> (15.04.2011.)

<sup>19</sup> Alexander Sacher-Masoch: *Die Ölgärten brennen* (S. 55/56)

### 3.3 Die Flucht der Juden

Zugunsten der Flucht von jüdischen Bewohnern vor der Auslieferung, wurde in der Nazizeit von den betreffenden Personen versucht, einen Selbstmord vorzutäuschen oder eine Reise anzukündigen. Es gab in Deutschland mehrere örtliche Helfer, die den Menschen in Not, vor allem den Juden, halfen. Oft hatten die Flüchtlinge Adressen von zwar unbekanntem Menschen, aber auf welche sie sich verlassen konnten was die Flucht betraf. Diese Menschen gaben ihnen dann weitere Adressen auf ihrem Weg zum Versteck. Das waren in der Regel Privatleute, die ihr Gewissen dazu führte, den Flüchtlingen zu helfen oder die einfach anderweitig halfen, ohne Rücksicht auf die Folgen für sie und ihre Familie zu nehmen, falls sie entdeckt würden. Ähnliches beschreibt auch Sacher-Masoch am Anfang des Romans, als die Flüchtlinge Belgrad verlassen. Dabei richtet er die Aufmerksamkeit auf die damalige Kriegssituation, als die Deutschen Belgrad angriffen.

*Was an Atemluft noch übrig war, roch wie die Zeit selbst, nach Flucht, Angst und Not. Seit Mostar hatte es keinen Halt gegeben. Ab Mostar fuhr man durch italienisch besetztes Gebiet. Jenseits dieser Stadt war jetzt die neue Hitlerprovinz Südslawien. Die Deutschen waren mit ihren Panzern und kleinen schnellen Automobilen über die Donau gekommen. Westlich Mostar hatten die Italiener, was noch übrig blieb, besetzt. Es begann mit dem Bombenregen auf Belgrad. Man darf das Datum nicht vergessen, es war an einem Sonntag, in aller Frühe, die Kinder schliefen noch in ihren kleinen Betten, als das Feuer vom Himmel fiel. Doch es war nicht Sodom, dem es galt, sondern Belgrad, eine friedliche, offene Stadt.<sup>20</sup>*

Die Flucht der Juden in einem von dem Krieg geprägten Land war sehr schwierig. Man konnte keine Lebensmittel auf dem freien Markt erhalten, sondern nur mit Lebensmittelkarten, die eine Bezugsberechtigung und deren Überprüfung voraussetzten. Das Tragen des Gepäcks sowie ein längerer Aufenthalt in einer Gaststätte, Bibliothek oder einem Kino konnte sofort Verdacht auslösen. Im Roman jedoch bietet Korčula Pierre und Schulze alles, was man an Lebensmittel benötigt. Diese Schilderung erscheint jedoch eher als eine mildere Darstellung des damaligen Überlebenskampfes. Fisch, Öl und Wein ist alles, was die Leute auf der Insel benötigen. Oft verbringen die Männer ihre Tage in Gasthäusern, allerdings eher in Verzweiflung.<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> Alexander Sacher-Masoch: *Die Ölgärten brennen* (S. 5)

<sup>21</sup> Antisemitismus, <http://www.shoa.de/news/51-antisemitismus.html> (15.04.2011.)



„Die Inseln sind für die Deutschen strategisch wichtig. Früher oder später werden sie zupacken. Wollen Sie abwarten, bis sie hier sind? Ich, für mein Teil, sage: Lieber in Ehren ersaufen....“<sup>22</sup>

#### 4. Die Ölgärten brennen im Rahmen der Holocaustliteratur

Obwohl Sacher-Masoch nicht als Angehöriger der Holocaustliteratur erwähnt wird, könnte man sein Roman dieser Gattung anschließen, zumal der Roman *Die Ölgärten brennen* einen thematischen und inhaltlichen Bezug zum Holocaust zeigt. Der Begriff Holocaustliteratur umfasst nach dem an der *Justus-Liebig-Universität Gießen* entwickelten Modell alle literarischen Texte über den Holocaust, sowohl „authentische“, das heißt, von Überlebenden verfasste Schriften, als auch „fiktionale“ Texte. Die Verbindung des Autors zum Geschehen, sein Status als Angehöriger der nachfolgenden Generationen an den Geschehnissen des Holocaust, spielt eine zentrale Rolle bei der Beurteilung der einzelnen Texte. Allerdings ist diese Verbindung kein ausreichendes Kriterium für die Zugehörigkeit eines Textes zum Genre der Holocaustliteratur.

Neben Tagebüchern und Chroniken, die zur Zeit des Geschehens entstanden wie *Die Ölgärten brennen*, bezieht die Holocaustliteratur auch Memoiren und Erinnerungen ein, die nach den Ereignissen von Betroffenen verfasst wurden. Ebenso umfasst die Gattung auch fiktionale Bearbeitungen von Romanen, Gedichten und Dramen, die den Holocaust innerlich betrachten. Unter „fiktional“ werden hier imaginäre oder erfunden Personen und Charaktere, Ereignisse und Orte verstanden, wie diese die in Hans Leberts Roman *Die Wolfshaut* auftauchen.<sup>23</sup>

Wichtig für die Definition der Holocaustliteratur ist die Abgrenzung literarischer Texte von historischen und wissenschaftlichen Schriften und Dokumenten. Texte der Holocaustliteratur sind sozusagen „subjektorientierte“ Darstellungen der Geschehnisse des Holocaust und keine wissenschaftlichen Dokumente. Es sind Texte, die das Geschehen vermitteln wollen, wobei sie sich literarischer Stilmittel bedienen (zum Beispiel, Sacher-Masochs einfallsreiche Wortspiele wie ‚Dornröschenstaub‘ oder ‚der Taktstock des Todes‘), ohne dabei wissenschaftlichen Kriterien zu folgen.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Alexander Sacher-Masoch: *Die Ölgärten brennen* (S. 37)

<sup>23</sup> Holocaustliteratur, <http://de.wikipedia.org/wiki/Holocaustliteratur> (12.03.2011.)

<sup>24</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 201) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

Sacher-Masochs persönliche Stellung gegenüber den Kriegsproblemen in Jugoslawien trug dazu bei, seine glaubwürdigen Schilderungen der Holocaustliteratur anzuschließen. Die Subjektivität, die hierbei eine unvermeidliche Rolle spielt, wird von dem Autor persönlich nachvollzogen:

*„Es sind dies alles eher als Kulturberichte. Eher Kuriositäten auf kulturellem und anderem Gebiet. Auch aus den Balkanländern. Alles natürlich unpolitisch und rein auf das Menschliche gestellt.“<sup>25</sup>*

#### **4.1 Die Entstehung des Romans**

1943, inmitten des Kriegswirrens, entstand auf der Insel Korčula der außergewöhnliche Roman *Die Ölgärten brennen*, dessen Autor der österreichische Schriftsteller Alexander Sacher-Masoch ist. Seine linksliberale marxistische Haltung brachte ihn nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich (1938) in die Lage eines Hochverrätters. Er flüchtete aus Wien nach Belgrad und verbrachte seine Zeit als Berichterstatter der Schweizer Zeitung *Berner Bund*. 1941 überlebte er die Bombardierung der Stadt und schaffte es, auf eine abenteuerliche Weise und mit Hilfe der Einheimischen, über Bosnien in Dalmatien zu gelangen, das damals von den italienischen Faschisten besetzt wurde. Auf Korčula hatte Sacher-Masoch, der sich als „Halbjude“ bekannt gab, die Möglichkeit, einigermaßen Sicherheit zu finden. Doch der sogenannte erzwungene „Urlaub“ auf dem Mediterran entsprach nicht dem Traumbild. Die Angst vor der Auslieferung war umso größer nach Mussolinis Sturz, als die Deutschen und die Partisanen den Kampf um Dalmatien angingen. Außerdem musste man auch Mittel zum Überleben verschaffen. Der österreichische Schriftsteller verdiente sein Geld als Arbeiter auf der Schiffswerft und in der Freizeit sammelte er Stoffe für seinen Roman.<sup>26</sup>

Auf diese Weise entstanden Zeilen die die Spannung zwischen den Kriegsfeinden überbrücken.

---

<sup>25</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt*. (S. 194)  
(Alexander Sacher-Masoch: *Die Ölgärten brennen*)

<sup>26</sup> Vlado Obad : *In Memoriam Marko Leitner* (S. 113);

*Die Tage vergehen, rollen davon, gemächlich, denn die Insel kennt keine Hast. Was sein wird, wird sein. Die Fischer fahren zum Fang aus, die Oliven reifen, die Feigenbäume haben ihre zarten Blüten angesetzt. Zwischen den Felsen entriegelt Bošća, die Schlange, ihren biegsamen Leib in der Sonne. Die Möwen haben gute Jagd. Von den Hügeln kommt der knarrende Ruf der Maultiere. Sie schleppen pralle Weinschläuche aus den Dörfern herbei. Der Wein, dick, rot und von herber Süße, gehört zur Nahrung. Ein paar fette Sardellen, auf der Gradelle geröstet, Brot und Wein, wer, Brüder, möchte mehr vom Leben?<sup>27</sup>*

## 4.2 Das Leben auf der Insel

Der Süden Dalmatiens wurde Anfang des Krieges eine anziehende Zuflucht nicht nur für die deutschen und österreichischen Emigranten, sondern auch für die Juden Jugoslawiens. So lernte Sacher-Masoch seine damals junge Frau Milica auf Korčula kennen, die gerade aus Belgrad ankam. Sie wurde in der slawonischen Stadt Osijek geboren und beherrschte die deutsche und kroatische Sprache genauso gut wie die meisten Juden aus Osijek. Somit erleichterte sie ihrem Wiener Freund die Verständigung mit den Inselbewohnern und machte ihn mit dem dortigen Leben bekannt. Das hatte einen großen Einfluss auf die Art und Weise wie Sacher-Masoch Korčula in seinem Roman darstellte. Ihm ist das wahre Bild des Krieges auf der Insel mittlerweile sehr bekannt. Er widmet sich vollkommen der Schönheit des Mediterranen, er kennt die Volksseele der Fischmänner, fühlt mit ihnen und bezeichnet sie als Freunde. Ihn interessiert nicht die große Politik; er verurteilt den deutschen Eroberungskrieg genauso wie die Inselbewohner.

*Weißt du, was das heißt, Bruder, wenn sie deine Oliven verbrennen? Dein Vater, dein Großvater hat sie gepflanzt, denn solch ein Olivenstamm trägt erst nach dreiundzwanzig Jahren die erste Frucht. Ölzweige reifen langsam, wie der Friede. Dreiundzwanzig Jahre hat dein Vater, hast du darauf gewartet. Aber was vorher war, du hast es vergessen, jetzt fällt es dir wieder ein. Fels und Geröll bedeckten den Hang, wo später dein Garten entstand. Der Vater deines Vaters hat drei Jahre daran gewendet, die Steine herauszubrechen, er legte sie übereinander und richtete Mauern auf im Geviert. Im Schutze quadratischer Wälle breiten die Olivenbäume ihre knotigen, eigenwilligen Äste aus. Terrassenartig sind die Ölgärten angelegt, wie auf alten biblischen Gemälden. Drei volle Jahre hat der Vater deines Vaters den Rücken in der flammenden Sonne gebeugt, auf seinen Armen sprangen die Adern hervor, der feine Karststaub drang in seine Lungen ein und fraß sein Leben auf. Für dich hat er es getan, denn als das erste Öl gepresst wurde, war sein Haar schon weiß und sein Atem kurz.*

*Weißt du, was das heißt, Bruder, wenn die Ölgärten brennen weil Männer gekommen sind, Männer ohne Herz und Gott, lockersitzende*

---

<sup>27</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 46/47)

*Maschinenpistolen im Gürtel? Und sie legen Feuer an deine Ölbäume, die dein Brot sind. du stehst dabei, hinter einen Hügel geduckt, und siehst zu. Bleich ist dein Gesicht und Schweiß rinnt über deine Haut, vor Schmerz und Zorn. In der gleichen Nacht noch gehst du fort, in die Wälder, zu den Einsamen, die Not, Gewalt und Tod zusammengetrieben haben und die härter geworden sind als Not, Tod und Gewalt.<sup>28</sup>*

Die Liebe zu Milica beeinflusste Sacher-Masoch im literarischen Bereich in noch einem Gesichtspunkt. Milicas Vater, Marko Leitner, blieb im besetzten Osijek und war ständig der Not ausgesetzt. Seine Tochter bat ihn verzweifelt, in Dalmatien Zuflucht zu finden. Sacher-Masoch spürte die Angst in ihr und erfuhr auf eine dramatische Weise über das traurige Ende des Osijeker Rechtsanwaltes. Somit wurde Leitner Sacher-Masochs literarische Figur und die am meisten angepasste Lösung für das Ende des Romans.<sup>29</sup>

### 4.3 Der Seelenkampf der Emigranten

*Die Ölgärten brennen* haben im Vordergrund in erster Linie den Kampf der jüdischen Gemeinde durch die schwierigen Tage auf der Insel Korčula am Ende des Jahres 1943: Die Deutschen greifen an und erobern für kurze Zeit die Insel. Das partisanische Boot rettet sozusagen im letzten Augenblick die Emigranten und überträgt sie auf die Insel Vis, was für sie die Eingangstür zum Süden Italiens war. Allerdings ließ sich der österreichische Schriftsteller nicht von diesem anziehenden Schluss verführen. Die glückliche Flucht der Unglücksgruppe sollte auf keinen Fall die Erinnerung an die unschuldigen jüdischen Geiseln des Holocaust verwischen. Als ehrwürdig erwiesen sich der harte Kampf des Osijeker Rechtsanwaltes Marko Leitner mit der nazistischen Tyrannei und sein freiwilliger Tod in Auschwitz.<sup>30</sup>

*„Vergiß es nicht“, sagt Walter, „wir sterben, damit die anderen leben können, die vielen nach uns... Vergiß es nicht, Markus.“<sup>31</sup>*

Das Ende des Romans schildert Sacher-Masoch das Portrait eines ehrwürdigen und tapferen Mannes, der der größten Herausforderung seines Lebens gegenübergestellt wird.

---

<sup>28</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 100/101)

<sup>29</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 113/114);

<sup>30</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 114/115);

<sup>31</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 183)

#### 4.4 Die Problematik der Fremdheit

Mit der meisterhaften Kurzprosa *Die Ölgärten brennen*, schildert Sacher-Masoch glaubwürdig die Exilzeit in Jugoslawien. Die Perspektive des damaligen Vielvölkerstaats ist noch heute ungewohnt, da die ethnischen Gruppen immer noch auf Kriegsfuß sind.

*„Nach wie vor bleibt das Land, seine historische Entwicklung, vor allem aber seine Position als Exilland unbekanntes Terrain, auch wenn es als politisches Thema die Schlagzeilen füllt.“<sup>32</sup>*

Der Roman führt uns über den Emigranten Pierre durch das zersplitterte Jugoslawien im zweiten Weltkrieg. Auf der Flucht vor Hitlers und Mussolinis Bombardierung Belgrads und Sarajevos, unterbricht Pierre kurz seine Reise auf der scheinbar vergessenen Insel Korčula, in Kroatien.

*„Aus Sarajevo“, sagt Schulze und hebt die rundlichen Schultern. „Da war ich im letzten Jahr. Vorher in Zagreb. Das war ein Leben, Junge, Junge! Vorbei. Schwamm darüber. Wohin ich gehe? Denn das willst du mich doch auch fragen? Nach Korčula. Eine Insel, unberührt von den Stürmen der Zeit. So hat man mir gesagt. Dort ist man geborgen. Dort will ich hin. Und dann weiter. Immer weiter. Das Meer ist da. Schiffe gehen. Amerika. Amerika ist meine Devise....“<sup>33</sup>*

Das eigentliche Thema des Romans ist zweifellos die Frage nach der Heimat, was in mehreren Teilen deutlich erkennbar ist. Die Heimat ist das, was der Flüchtling noch in sich trägt.

*„Ich habe hier nichts zu denken, Beppo. Ich bin ein Fremder.“<sup>34</sup>*

So schildert die Hauptfigur das Fremdsein im Roman. Symbolisch lässt Sacher-Masoch Pierres Nationalität (Deutscher, Österreicher oder Franzose) im ganzen Roman offen.

Die Insel Korčula erscheint für die Emigranten zuerst als eine Idylle.

*„Eine gute Mutter, Gospar, ist die Insel, sie gibt uns Fische und Öl, sie zu braten, und Wein, sie zu begießen. Ruhe sanft, Gospar!“<sup>35</sup>*

Allerdings wird diese Idylle durch die politische Wirklichkeit gestört. Der Krieg hat offiziell begonnen. Es werden erste Bombenangriffe geschildert, sowie das Antreffen der weiteren Flüchtlinge auf die Insel. Die Fischer führen etliche Gespräche bei einem Glas Wein über die politische Situation Jugoslawiens sowie über die Position Italiens.

---

<sup>32</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 197/198) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>33</sup> Sacher-Masoch, Alexander., *Die Ölgärten brennen* (S. 22)

<sup>34</sup> Sacher-Masoch, Alexander., *Die Ölgärten brennen* (S. 33)

<sup>35</sup> Sacher-Masoch, Alexander., *Die Ölgärten brennen* (S. 32)

*Am nächsten Tag fehlen dreißig von der Insel. Tags darauf weitere zehn. Eine Woche später hundert. „Wo sind sie hin?“, fragt O'Connor staunend. Er fragt Marin, er fragt Tonko, er fragt Franko. Sie sagen, dass sie es nicht wissen. Aber es gibt ein Wort dafür. Jeder kennt es, der in diesem Land gelebt hat. Es heißt: Sie sind in den Wald gegangen.*

*Die Netze der Fischer hängen trocken auf den Stangen. Der Krieg hat begonnen.<sup>36</sup>*

Ein interessanter, aber trauriger Punkt dazwischen sind die eingebetteten Schilderungen von Briefen zwischen deutschen Soldaten und ihren Frauen. Es sind Briefe, die die Frauen niemals bekommen haben. Der traurige Umstand hat vor allem Pierres guten Freund, den Juden Korinth, getroffen. Angeblich bekommt er jeden Tag einen neuen Brief von seiner Frau, doch in Wirklichkeit sind diese Briefe von ihm selbst verfasst. Letztendlich stirbt er aus Verzweiflung.

Sacher-Masoch war beeindruckt von der Insel Korčula, sowie von der Ursprünglichkeit der Inselbewohner.

*„Tatsächlich hat die Insel einmal zu Venedig gehört. (Das ist lange her, das Volk weiß nichts mehr davon.) In den Truhen der alten Patrizierhäuser aber ruhen noch Gewänder aus altem Brokat, Klängen aus Toledo und Pergamentrollen aus jener Zeit. Aber auch Beppo, der Fakino, König der Lastträger auf den Inseln, der niemals Nüchterne, kennt die Vergangenheit dieser Mauern und Türme, dieser versteckten Höfe und hängenden Gärten genau.“<sup>37</sup>*

Den Autor faszinierten die sorgenfreie und optimistische Lebenseinstellung der Fischer und der Olivenbauern, das Meeresrauschen, die See und die Stimmung der Hafenkneipen. Dieser unabhängige Lebensstil, sowie die Figuren die ihn genießen, widerspiegeln Sacher-Masochs eigene Sicht auf das Leben – ein Leben voller Freiheit und Freundschaft.<sup>38</sup>

*„Wenn du am Leben bleibst, Pero (was gar nicht so gewiss ist), dann denke daran, dass du der Freund eines alten, versoffenen Fakinos warst und dass wir manchen Abend miteinander geschwiegen haben, was mehr ist als reden. Denn was sind Worte?! Sie fliegen wie Möwen fort und kommen nie mehr zurück. Nur die Gedanken bleiben manchmal lebendig in einem Glas Wein.“<sup>39</sup>*

---

<sup>36</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 88)

<sup>37</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 29)

<sup>38</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 199/200) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>39</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 115)

#### 4.5 Der sprachlich-stilistische Aspekt

Sacher-Masochs Erzählweise und Tonlage sind sehr liebevoll und mitfühlend. Dennoch schafft er es, die Gefühle zu beherrschen und sie der Atmosphäre anzupassen. Berthold Viertel über den Autor und seinen Roman *Die Ölgärten brennen*:

*„eben ein Dichter, ein behutsamer Dichter, ein zärtlicher Erzähler, ein Lyriker in Prosa. Sein brüderliches Mitgefühl lässt ihn die unscheinbaren Charakterzüge seiner Mitmenschen sehen. Sehen: das heißt bei ihm lieben, lieben ohne Überschwang, ohne Theaterbeleuchtung, mit beherrschter Sentimentalität, mit Geduld und Gerechtigkeit.“<sup>40</sup>*

Das Gleichgewicht zwischen Gefühlsüberschwang und Abstand bleibt sogar in der gewagtesten Szene des Romans *Die Ölgärten brennen* erhalten, als zwei Männer in die Gaskammer, oder in das „Brausebad“ von Auschwitz gebracht werden. Einer dieser zwei Figuren, Markus Feldmann, stellt eigentlich Milica Sacher-Masochs Vater dar. Er war ein angesehener jüdischer Rechtsanwalt in Osijek und ein hochdekoriertes Offizier der österreichischen Armee, der sein Leben opferte, um zahlreichen Menschen zur Flucht zu verhelfen. Die letzte Szene des Romans ist zweifellos eine der seltensten in der Literatur, die in der Gaskammer spielt.

*„Bruder“! ruft Markus Feldmann und dreht sein Gesicht der Sonne zu, weil er den Freund nicht mehr sehen kann. „Bruder, sie lächeln wieder...“<sup>41</sup>*  
*Da hört er zum letzten Male die Stimme des Professors, diese mächtige Glocke, die über den ganzen Himmel schwingt: „Markus, fürchte dich nicht! Wir werden leben...“*  
*„Sarah“, sagt Markus mit seiner jungen Stimme, „gib mir die Hand.“<sup>36</sup>*

Sacher-Masochs stiller Humor und die Ironie bewahrt den Abstand von auffallendem Gefühlsüberschwang. Dabei spielen vor allem die knappen Sätze eine wichtige Rolle, sowie einfallsreiche Wortspiele wie zum Beispiel „Dornröschenstaub“ für Staub nach den Bomben oder „der Taktstock des Todes? Seine Musik ist Schweigen“.

---

<sup>40</sup> Ein Nachwort von Jutta Feund: Alexander Sacher-Masoch – *Ein Porträt* (S. 200) (Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen*)

<sup>41</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 185)

## 4.6 Markus Feldmann als Verkörperung eines Helden

Der literarische Held Dr. Markus Feldmann hat einen besonderen Platz in *Die Ölgärten brennen*, zumal er Sacher-Masochs Schwiegervater, Marko Leitner, verkörpert. Sacher-Masoch verehrte ihn vor allem wegen seiner Tapferkeit und dem Opfer, das er im zweiten Weltkrieg brachte. Im Roman werden oft Szenen dargestellt, die auf wahren Begebenheiten aus Marko Leitners Leben beruhen und auch denen gleichen. Für Sacher-Masoch war es außerdem von großer Bedeutung das Schicksal Leitners damaligen Frau und Tochter Milica hervorzuheben, denn der Holocaust war für die Frau und Tochter ebenso eine schwierige Zeit wie sie im Roman dargestellt ist.

### 4.6.1 Marko Leitner

Marko Leitner war im ersten Weltkrieg ein leitender Offizier der österreichischen Armee auf der italienischen Front und hob sich mit einer außergewöhnlichen Tapferkeit hervor, wodurch er mehrmals ausgezeichnet wurde (zum Beispiel, das „Eiserne Kreuz“). In Osijek leben noch einige Personen, die über Marko Leitners Privatleben bezeugen können. Seine erste Ehe war nicht besonders glücklich. Es kam zu einer Scheidung und die Frau heiratete bald wieder. Tochter Milica verehrte den Vater und lebte weiterhin mit ihm. Das unregelmäßige familiäre Verhältnis führte Milica zu einer allzu frühen Ehe. Schon mit 17 Jahren heiratete sie den damals bekannten Fußballspieler Stjepan Matošević. Diese Heirat bewirkte eine Sensation in der Stadt, denn damals war es für die Mädchen aus besseren Häusern nicht angebracht, Fußballspieler zu heiraten. Die Ehe hielt nur zwei oder drei Jahre, woraufhin Milica nach Belgrad ging und dort auch berufstätig wurde. Der Kriegsanfang zwang sie zur Flucht nach Dalmatien, wo sie auf der Insel Korčula Sacher-Masoch kennenlernte. Gegen Kriegsende trafen sie gemeinsam in Wien ein, schlossen die bürgerliche Ehe und blieben dort für immer. Etwas später heiratete der Rechtsanwalt auch zum zweiten Mal, und zwar eine Katholikin. Seine Ehefrau Ana war gebildet, leitete eine private Schule für fremde Sprachen und kam aus einer reichen Familie des Bauunternehmers Wranka. Ihr Vater bereicherte sich durch einen Abriss von Wällen der Osijeker Tvrđa. Obwohl sie gebürtige Polen waren, hoben sie sich als Germanophile hervor. Sie boten den deutschen Offizieren sogar ihr Haus an. Leitner war gegen die Familienbegeisterung für das Deutsche Reich. Einerseits gab es ihm eine Sicherheit vor der Verhaftung und der Abschiebung, andererseits weckte die politische Blindheit seiner Familie in ihm eine Verzweiflung. Die Lage wurde ernster durch die Tatsache, dass sein Schwager ein leidenschaftlicher Nazi war, gleichzeitig der Schwiegersohn



des Chefs der Ustascher Polizei, sowie ein berüchtigter Zuträger der Antifaschisten. Er hielt Leitner für einen Verräter der Familie und brachte ihn in große Schwierigkeiten.<sup>42</sup>

#### 4.6.2 Leitners politische Überzeugung

Vor dem Krieg gehörte Leitner zu den Assimilaten und die jüdische Tradition war ihm fremd. Da er liberaler Überzeugung war, scherzte er gerne mit der jüdischen Ausübung der religiösen Pflichten. In der neuentstandenen Sachlage bewahrte er seine Ruhe und ärgerte die Herrscher. Er trug die besten Anzüge, schmückte sich mit seinen Auszeichnungen und trug ein gelbes Armband mit einem jüdischen Stern, obwohl er in einer katholischen Kirche heiratete. Die örtlichen Herrscher durften ihm nicht schaden, weil ihn aus Zagreb der Staatsgipfel, seine ehemaligen Freunde von der italienischen Front beschützten. Durch seine frühere Beachtung, wurde er in der Zeit der Verfolgung die Zuflucht und letzte Hoffnung für viele Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Alle waren der Überzeugung, dass ihm nichts angetan werden konnte und somit trauten sie ihm Goldmünzen, Familienschmuck, Teppiche und andere wertvolle Sachen an. Er versteckte sie teilweise in seinem Haus und bei vertrauten Personen. Das bestätigte Leitners Schwägerin Danica Wranka, die die Kostbarkeiten der Familie Domić aufbewahrte. Leitner gab ihnen in Not die Sachen zurück, als es dazu kam, die Ustascha zu bestechen, in der falschen Hoffnung, es würde ihnen das Leben retten). Die Unterstützung der Juden war verboten unter der Anordnung des Todes, doch Leitner ließ sich gewagt in noch gefährlichere Taten ein: Er rettete Menschenleben. Durch die Beziehungen zu Zagreb besorgte er den Meistbedrohten Pässe, die ihnen die Flucht nach Italien ermöglichten. Er befreite seine eigene Schwester aus dem Lager Gradiška sowie eine große Anzahl an Osijekern aus dem Lager Tenje. Die rechtliche und großzügige Sorge des Rechtsanwaltes um die hundert Menschen konnte nicht lange den Herrschaften unbekannt bleiben. Wegen der angeblichen Mitarbeit mit den Kommunisten, brachen eines kalten Morgens Ende 1943 die Ustascha in das Haus der Familie Wranka ein. Leitner gelang es ihnen davonzulaufen, jedoch holten sie ihn ein und brachten ihn in das Konzentrationslager. Einer der Überlebenden Osijeker aus Auschwitz, der Schneider Weiss, gab nach dem Krieg die Aussage, Leitner käme 1944 dort in der Gaskammer um. Sein Name geriet für lange Zeit in Vergessenheit, bis der Wiener Schriftsteller wieder auf ihn die Aufmerksamkeit richtete.<sup>43</sup>

*„Ich weiß, was ich tue. Mach dir meinewegen keine Vorwürfe. Ich hätte es anders haben können. Laß dir für alles danken. Vergiß mich*

---

<sup>42</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 116);

<sup>43</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 117);

*schnell.“ Das ist alles. Seine Handschrift ist klein und sauber.er legt die Füllfeder fort, wie man etwas fortlegt, das seinen Sinn ein für allemal verloren hat. Noch schlafen alle im Haus. Er schleicht leise die Treppe hinab und schließt das Haustor auf. Seine Schlüssel schiebt er unter den Flurläufer. Er denkt: Ich geh ‘ ihnen entgegen.<sup>44</sup>*

#### **4.6.3 Feldmann als Held**

Sacher-Masoch wurde mit allen Angaben über Leitner bekannt gemacht. Er machte aus Leitner zweifellos einen humanischen Helden der gegen die nazistische Gewalt kämpft. Jahrelang war Sacher-Masoch von Flüchtlingen umgeben, von denjenigen die mit Recht verängstigt waren und die versuchten, ihr Leben zu retten. Aus diesem Grunde war Sacher-Masoch von Leitners großem Mut und seelischer Kraft begeistert. Diese Eigenschaften brachten Leitner dazu, seine eigene sowie die fremde Würde zu beschützen. Eine wichtige Tatsache ist diese, dass Markus Feldmann doch nicht als klassischer literarischer Held, ohne Furcht und Nachteil, dargestellt wird. Mit all seinen Vorteilen ist Feldmann immer noch ein einfacher Mann mit seinen natürlichen Reaktionen. Er befragt sein vorheriges Leben und ist sich seiner gewissen Unterlassungen bewusst. Außerdem wirft er sich vor, seiner Tochter nicht genügend Liebe gegeben zu haben, zu viel und leicht Geld verbraucht zu haben, usw.

*Es ist alles getan, was in diesen Zeiten getan werden kann, jener zu gedenken, die mir nahestehen. Ich hinterlasse wenig. Es war mir nie gegeben, Reichtümer zu erwerben. Wenn einer kein Geld hatte und dennoch zu seinem Recht kommen wollte, klopfte er an meine Tür. Was bei großen Fischzügen für mich abfiel (ich will mich nicht besser machen, als ich bin), rollte so schnell fort, als es einkam. Ich hatte zeitlebens Löcher in den Taschen.<sup>45</sup>*

Zwar ist Leitner ein angesehener Anwalt und ein Held des Krieges, jedoch versichert ihm diese Tatsache keinen allzu großen Schutz. Die Situation ist eigentlich hoffnungslos, aber Feldmann gibt nicht auf. Er reist nach Zagreb mit seiner Auszeichnung, tritt im Ministerium mit Würde auf, obwohl alles eine „Komödie“ ist. Trotz allem gibt er sich weiterhin Mühe, in der Hoffnung, er könne weitere Leben retten. Seine Lage ist umso tragischer als sein Schwager versucht, ihm mit allen Mitteln zu schaden. Sogar seine Frau enttäuscht ihn, allerdings auf eine andere Art und Weise. Markus Feldmann ist alleine. Seine jugendlichen Tage sind vergangen, er kann sein faltiges Gesicht im Spiegel nicht mehr betrachten. Er erlebt innerlich eine Umwandlung.

---

<sup>44</sup> Sacher-Masoch, Alexander: *Die Ölgärten brennen* (S. 169/170)

<sup>45</sup> Sacher-Masoch, Alexander., *Die Ölgärten brennen* (S. 159)

*Der Doktor Feldmann steigt die schmalen Gassen der Altstadt, die manchmal Treppen sind, aufwärts. Er geht langsam. Er spürt das Katzenkloppflaster durch die Schuhsolenhindurch, es ist ein hartes, unebenes Schreiten und doch wie eine Liebkosung. Er geht die Straße der Kindheit im Dunkeln, aber er ahnt jedes Haus, die alten Ladenschilder und die Mauern der kleinen, engen Gärtchen. Irgendwo ist der Mond. Der Mond der Kindheit, der selten geschaut.*<sup>46</sup>

Feldmann hielt sich schon immer für einen Kroaten. Für die Judengemeinde war er ein Außenseiter und sie fürchteten sich vor seiner scharfen Zunge. Doch die Grausamkeit der die Juden ausgesetzt waren und seine Einsamkeit führten ihn zu einer neuen Erkenntnis.

*Nur ein Mann namens Feldmann ist übrig geblieben, ein ältlicher Jude, der kein Recht mehr hat und keine Pflicht. Keine Pflicht? Das stimmt nicht ganz. Da ist eine Pflicht, die noch erfüllt werden will.*<sup>47</sup>

#### **4.6.4 Feldmanns Umwandlung**

Markus Feldmanns Rückkehr zu den verdrängten Wurzeln wurde auf eine eindrucksvolle Weise dargestellt. Die Erinnerung des alten Mannes greift zurück auf die Figur der Sarah Mantel, ein schwarzhaariges Mädchen aus den Jugendtagen, für das Feldmann ein Bruder und Beschützer war. Sie vertraute ihm unendlich und wartete hoffnungslos darauf, dass ihre Liebe zu ihm erwidert wird. Feldmann war allerdings ein zielstrebiges Wiener Student wie auch ein gefeierter Krieger. Diesbezüglich gab es in seinem Leben keinen Platz mehr für ein einfaches Mädchen wie Sarah. Diese unerfüllte Liebe könnte man allerdings auch symbolisch verstehen. Sarahs vollkommenes Vertrauen in Feldmann gleicht der unendlichen Liebe der Judengemeinschaft zu ihren Angehörigen. Der junge Feldmann ist erstmals von seinem Erfolg in der christlichen Welt des aufgeklärten Westen so begeistert, dass er das treue, aber unauffällige Mädchen verachtet. Doch Sacher-Masoch bringt die Beiden am Ende des Romans wieder näher.

*Er war ihr Bruder, Freund und Beschützer. Sarah Mantel. Sarah Mantel hatte schwarzes glänzendes Haar auf dem Kopf und ein schmales Gesicht aus altem Elfenbein. Wangen und Kinn waren zart gerundet, die Augen blank und tief, wie Teiche, die den Himmel spiegeln. Jemand hatte zwei Rosenblätter in ihr Gesicht gestreut, die zu Lippen wurden. Sarah Mantel verschwand lange nicht aus seinem Leben. Da war die Kindheit, und da war Sarah Mantel. Nichts geht verloren.*

*Später, als er einmal als Student von der Wiener Universität heimkam, entdeckte er, daß Sarah Mantel ein Mädchen war. Das geschah eines Abends in einem Hausflur der Altstadt. Doch er*

---

<sup>46</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 164)

<sup>47</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 170)

*bemerkte damals nicht, daß er die Liebe entdeckt hatte, weil das Leben so schnell hinter ihm herlief. Er hatte keine Zeit für Sarah Mantel. Die Armut drückte ihre Sporen in seine Flanken. Er lief, lief, von Colleg zu Colleg, von Examen zu Examen, und später dann hatte er die Spur verloren und fand nicht mehr in jenen Hausflur der Kindheit zurück. Markus Feldmann, Doktor der Rechte. Ein Feuerkopf. Ein namhafter Verteidiger. Ein tapferer Soldat. Gefürchtet und geliebt. Sarah Mantel hatte nichts mehr damit zu tun.*<sup>48</sup>

Feldmann wird Zeuge eines grauenvollen Mordes. Einige überhebliche deutsche Soldaten erschlugen mit ihren Stöcken einen jüdischen jungen Mann – Sarahs Sohn. Er, der Kriegsheld, war zu dieser Zeit in dem Durchgang des Nachbarhauses versteckt und war körperlich sowie geistig durch seine Angst paralysiert. Sein schlechtes Gewissen brachte ihn dazu, einen Pass für Sarah zu besorgen. Er neigt dazu, wieder ihr Beschützer wie damals zu sein, doch dafür ist es mittlerweile zu spät. Sarah stirbt am Leiden und Trauern. Im Augenblick als Feldmann ihr die letzte Ehre gab, erblickt er in ihrem Antlitz die damalige Jugend und diesmal überlässt er sich ohne Hindernis seinem Volk.

*Er ist nicht mehr der ehemalige Hauptmann und Theresienritter Feldmann, diese heute für alle peinliche Ausnahmeerscheinung aus dem ersten Weltkrieg. Er ist nicht mehr Doktor der Rechte, er hat kein Büro und keine Mandanten mehr. Er hat die Familie abgestreift wie ein Kleid, das ihm nach der heutigen Mode nicht zu Gesicht stand. Er ist allein. Nur ein Mann namens Feldmann ist übrig geblieben, ein ältlicher Jude, der kein Recht mehr hat und keine Pflicht. Keine Pflicht? Das stimmt nicht ganz. Da ist noch eine Pflicht, die erfüllt werden will.*<sup>49</sup>

Der Osijeker Jude Marko Leitner kämpfte bis zum Ende gegen die Feinde, im Versuch, ihnen zu entweichen.<sup>50</sup> Dagegen verteidigte sich der Romanheld, Markus Feldmann, auf eine andere Art und Weise. Er geht auf sie mit Stolz und Tapferkeit zu. Seine festliche Kleidung deutet auf sein bürgerliches Selbstbewusstsein. Er begibt sich in das deutsche Kommando, um Anzeige gegen die Ermordung des jüdischen Jungen, deren Zeuge er war, zu erstatten. Damit beginnt Feldmanns sechstägige Reise in den Tod in einem Viehwagon, mit Hunderten von anderen misshandelten Opfern. Es scheint so, als ob die ganze Welt in diesem einen Wagon zusammenbricht. Eine Welt voller Leiden, Verzweiflung und Einsamkeit. Man spürt es, dass Sacher-Masoch für das Ende des Romans keine Berater hatte, die ihm über Leitners Gedanken auf der Reise ohne Rückkehr Auskunft geben konnten. Das Mitleid und

---

<sup>48</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 166)

<sup>49</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 170)

<sup>50</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 118);

die Anregung waren Sacher-Masochs einzige „Helfer“, die ihn nicht enttäuscht haben, obwohl er einer der ersten deutschen Schriftsteller war der sich ermutigte, über die jüdische Tragödie zu schreiben.<sup>51</sup> In dieser unfassbar tragischen Umgebung, erwirbt Feldmann doch noch einen Freund. Es ist der deutsche Professor Walter, ein Gegner des nationalsozialistischen Regimes, der sich als Jude darstellt, um „in guter Gesellschaft“ zu sterben.

*„Nach Auschwitz, Freund, nach Auschwitz. Dich als Juden und mich als Juden.“*

*„Aber du bist doch keiner.“*

*„Ich habe behauptet, daß ich einer bin. Sie haben's mir gerne geglaubt. Der Tod ist mir so oder so (wie mein Führer zu sagen pflegt) gewiß. Ich will in guter Gesellschaft sterben.“<sup>52</sup>*

In der Gaskammer reichen sich der Jude und der Deutsche die Hand und haben gemeinsam eine Vision des Sieges über die Nazis am Ende des Krieges. Man spürt nirgends Hass oder das Bedürfnis nach Rache. Die Beiden sterben bewusst, vor allem Feldmann, den in der anderen Welt für immer die junge Sarah erwartet.

*Jetzt sieht es auch Feldmann. Sie kommen. Klein und zahlreich kommen sie den Hügel herauf und treten mitten unter die bewaffneten Heere. Knaben und Mädchen, eine Woge von Kindern, sie überfluten die Wiesen und treten den Soldaten entgegen. Ihre Gesichter aber sind ernst und streng. Ist das nicht Sarah, dort im kurzen roten Rock, ist das nicht Markus, neben ihr? Doch alle sind einander ähnlich in diesem großen Ernst. Und sie rufen: „Da sind die Armeen fort, als wären sie nie gewesen, und die Bomber fallen wie kleine tote Fliegen ins Gras.“<sup>53</sup>*

---

<sup>51</sup> Vlado Obad: *In Memoriam Marko Leitner* (S. 119);

<sup>52</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 176)

<sup>53</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 185)

## 5. Vergleich zwischen *Die Ölgärten brennen* und *Die Wolfshaut*

### 5.1 *Die Wolfshaut*

#### 5.1.1 Inhalt

Der Autor des Romans *Die Wolfshaut* ist ein 41jähriger Österreicher Hans Lebert, dem seine lyrische und dramatische Produktion zwei Förderungspreise für Literatur brachten. Er unterzieht in erster Linie die Gesellschaft in Österreich während der unmittelbaren Nachkriegszeit einer strengen Kritik. Der Roman schildert die Geschehnisse in einem österreichischen Dorf wo Schweigen angesagt ist. Vergessen und Schweigen dessen, was während der Naziherrschaft vorgefallen ist.

*Wir anderen schliefen damals schon wieder recht gut. Wir hatten allerdings auch keine Ursache, ungut zu schlafen. Den Krieg und seine verschiedenen Folgen glaubten wir überstanden zu haben; im ganzem Lande ging es wieder aufwärts, sogar eine Konjunktur bahnte sich an; und wenn uns etwas quälte, so war es höchstens schon wieder die Langeweile, welche in Friedenszeiten hierorts daheim ist und wie ein graues, unfaßbares Gespenst zwischen den Häusern und zwischen den Stacheldrahtzäunen umgeht.<sup>54</sup>*

Sieben Jahre nach dem Krieg kehrt in das gleichnamige Dorf Schweigen der Matrose Johann Unfreund zurück und wird als „Unmensch“ dargestellt, weil er angeblich gegen die allgemeine Regel verstößt. Im Dorf ereigneten sich in den frühen 50-er Jahren merkwürdige Todesfälle. Johann Unfreund zeigt Interesse für die Morde an einer Gruppe von Fremdarbeitern, die gegen Ende des Krieges dort umgebracht worden waren und an die sich kein Dorfbewohner erinnern will. Er kommt dabei auch dem Selbstmord seines Vaters auf die Spur, der aus dem Verbrechen an Unschuldigen abstammt. Ihm gegenüber bleiben die wahren Schuldigen unbestraft. Der Matrose freundet sich mit den Schweiglern nicht an, denn das würde ihn verdächtig machen.

Die Angst verbreitet sich, das friedliche Bild des idyllischen Landlebens zerbricht langsam. Das gemeinsame Verbrechen, von dem alle wissen, über das aber keiner redet, verbindet die Dorfgemeinschaft, die sich gegen Fremde wendet. Die Menschen glauben an einen Wolf, der sein Böses um das Dorf herumtreibt.

---

<sup>54</sup> Hans Lebert: *Die Wolfshaut* (S. 8)

*Unter dem dick aufgetragenen Frohsinn, unter dem lachen, das ihre Gesichter verzerrte, schwelgte, aufgewiegelt vom Wein und einer spätherbstlichen Brust, etwas wie ein unterirdisches Feuer, etwas, das jeden Augenblick ausbrechen konnte. Besonders die Älteren: Siebert, Ukrunik, Hauer, der Forstadjunkt Strauß. Der Eisenbahner... also die, die den Krieg noch mitgemacht und Menschen getötet (oder gequält) hatten, schauten auf einmal wie unter Stahlhelmen, zeigten gespannte, verkrampfte Gesichter, als kauerten sie noch immer im Graben, bereit, einen Angriff abzuwehren oder selbst (auf ein Zeichen hin) anzugreifen, vorzustößen ins Uferlose – aus der grauen Wüste der Eintönigkeit, aus dem furchtbaren Nichts des geordneten Lebens, aus Ackerbau, Viehzucht und Forstverwaltung, wo es keinen Feind mehr gab -, vorzustößen dorthin, wo jeder des anderen Feind werden musste. Aber das Zeichen erfolgt nicht: keine Rakete stieg pfeifend auf.<sup>55</sup>*

Erst in der zweiten Hälfte des Buches lässt der Autor überraschend erkennen, dass es im Roman auf die Bewältigung der Vergangenheit ankommt: Sein Held entdeckt in dem Ex-Ortsgruppenleiter den gesuchten Mörder. Der ertappte Verbrecher, der in den letzten Kriegstagen Fremdarbeiter erschießen ließ und nun versucht seine Mitwisser zu beseitigen, vermeidet jedoch die Strafverfolgung durch Flucht in die Abgeordneten-Immunität.

*„Im Frühling 45...“, sagt der Matrose. Und Habicht: „Da war ich noch gar nicht in Schweigen, das geht mich nichts an.“ „...hat ein Verein, der sich ‚Ortswacht‘ genannt hat...“ „Gibt es ja gar nicht!“ „...angeführt von Alois Habergeier...“ „Hören Sie auf!“ schreit Habicht. „Das kümmert mich nichts!“ „...im Ziegelofen sechs Fremdarbeiter erschossen.“ „Glaube ich nicht!“ „Überzeugen sie sich!! Sie liegen noch dort.“<sup>56</sup>*

Im formalen Aufbau wirkt die Geschichte eher als ein Kriminalroman mit politischer Dimension. Sie neigt jedoch eher zu einem fiktiven Roman, zumal der Wolf das Böse verkörpert. Die Dorfbewohner werden als oberflächlich und abergläubisch dargestellt und verfolgen lieber das Phantom der Bestie, anstatt über das Böse in ihrem eigenen Dorf nachzudenken. Während die Schuldigen der irdischen Gerechtigkeit entwischen, schlägt das überirdische Gericht in Form eines Landregens zu, der 99 Tage dauert und der schließlich das Schweigen im Dorf in gewisser Hinsicht mildert.

---

<sup>55</sup> Hans Lebert. *Die Wolfshaut* (S. 30)

<sup>56</sup> Hans Lebert. *Die Wolfshaut* (S. 425)

### 5.1.2 Die Entstehung des Romans

Der Titel *Die Wolfshaut* stammt von einer Legende, die Lebert angeblich schon als Kind kannte und die offenbar an einer wahren Begebenheit basiert: Vor dem Weltkrieg streunte im Gebiet der Koralpe ein Riesenwolf, der großen Schaden am Vieh anrichtete und von dem Volk „der Bauernschreck“ genannt wurde.<sup>57</sup>

*Aber da war noch ein anderer Wolf! Ein wirklicher mit echten Zähnen! Habergeier behauptete, am Waldrand (an welchem, das sagte er nicht) seine Fährte gefunden zu haben. Freilich, das klang sehr nach Jägerlatein, selbst für den Gläubigen klang es nicht anders, wenn es auch hundertmal jenem Munde entstammte, der sich inmitten göttlicher Barthaare auftrat. Immerhin konnte es dennoch der Wahrheit entsprechen, denn Schweigen hat vor etwa fünfzig Jahren schon einmal einen Bauernschreck erlebt; die Alten können sich noch gut daran erinnern.*<sup>58</sup>

Die beschriebenen Verbrechen während des Dritten Reichs beruhen auf der tatsächlichen Ermordung von Fremdarbeitern durch SS und Volkssturm auf dem Präbichl in der Steiermark im Frühjahr 1945. Der Roman wurde lange fast ausschließlich als deutliche Kritik am Nationalsozialismus während des Dritten Reichs und der Geschehnisse im Nachkriegsösterreich gelesen. Das war auch ein Grund, dass kein österreichischer Verlag gefunden wurde und dass der Roman nach siebenjähriger Entstehungszeit in einem deutschen Verlag erschien, jedoch kein großer Erfolg wurde. Erst eine Neuauflage in der DDR brachte dem Roman größere Verkaufszahlen und folglich auch Preise für den Autor.<sup>59</sup>

Interessant sind vor allem die religiösen Elemente in der *Wolfshaut*. Klaus Kastberger über das Buch:

*„In der Abwendung von der irdischen Profanität zeige sich Leberts ultimative Pointe: An den hiesigen Verhältnissen zerschellt jeder Ansatz zur Aufklärung. Das Böse lässt sich nicht überwinden, sondern bestenfalls verstehen.“*<sup>60</sup>

Das Buch wurde 1998 im Grazer Droschl Verlag neu aufgelegt und wird von der Literaturwissenschaft zu den wichtigsten Büchern der österreichischen Literatur der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerechnet.<sup>61</sup>

---

<sup>57</sup> Hans Lebert, [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Lebert](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Lebert) (23.04.2011.)

<sup>58</sup> Lebert, Hans. *Die Wolfshaut* (S. 110)

<sup>59</sup> Hans Lebert, [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Lebert](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Lebert) (23.04.2011.)

<sup>60</sup> Buchtipp: Die *Wolfshaut* von Hans Lebert, [http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipp5\\_05.html](http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipp5_05.html) (25.04.2011.)

<sup>61</sup> Buchtipp: Die *Wolfshaut* von Hans Lebert, [http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipp5\\_05.html](http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipp5_05.html) (25.04.2011.)



## 5.2 Politische Aspekte

Das gemeinsame Hauptthema der Romane *Die Ölgärten brennen* und *Die Wolfshaut* sind ohne Zweifel die Tatsachen sowie die Folgen des zweiten Weltkriegs. Es besteht allerdings ein Unterschied in der Zeit der Geschehnisse die die Romane darstellen. Sacher-Masoch verfasste nämlich *Die Ölgärten brennen* 1943 inmitten des Kriegswirrens auf der Insel Korčula, während es in Hans Leberts Roman, *Die Wolfshaut*, der im Winter 1952/53 spielt und sich teilweise wie ein Krimi liest, um den Schatten geht, den die nationalsozialistische Vergangenheit auf die Nachkriegszeit wirft. Beide Romane üben eine deutliche Kritik an den Nationalsozialismus. Sacher-Masoch berichtet von Erlebnissen seiner Flucht auf dem Balkan, bzw. bietet eine autobiographische Schilderung. Hans Lebert schildert dagegen die Geschehnisse der Nachkriegszeit aus der Sicht eines unbekanntem Erzählers, mit dem sich durch die „Wir-Form“ die Dorfbewohner zu identifizieren scheinen. Unabhängig von der Sicht aus welcher die beiden österreichischen Schriftsteller die Handlung darstellen, bleibt der Hauptpunkt der beiden Romane die grausamen Tatsachen des Holocaust. *Die Ölgärten brennen* betont das Unglück der Juden auf der Insel Korčula, wie die Gemeinde die schwierige Zeit am Ende des Jahres 1943 überlebt. Obwohl die Emigranten im letzten Augenblick die Flucht ergreifen, wollte Sacher-Masoch die geschichtliche Wahrheit nicht verbergen. Die Erinnerung an die vielzähligen unschuldigen Opfer des Holocaust sollte auf keinen Fall verwischt werden. Genauso geht Hans Lebert auf die während des Nationalsozialismus verübten Gräueltaten gegenüber den Unschuldigen zurück. Er beschreibt auch in Details die kollektive Schuldnegierung. Beiden Schriftstellern geht es diesbezüglich um die Gerechtigkeit.

Die Dörfler in *Die Wolfshaut* haben beispielsweise schon längst das nationalsozialistische Verbrechen verdrängt.

„Ja, mein Lieber!“ sagte er, als er sich ausgerotzt hatte, „ja, mein Lieber! Die Zeit geht weiter! Man muss vergessen können.“ Rotschädel (über den Tisch geworfen, plötzlich brüllend, als wollte er platzen): „Heute so! Verstehst du?! Und morgen so! Verstehst du?!“ „Das ist die Politik.“ „Das ist die Zeit.“<sup>62</sup>

Somit gibt Lebert eine negative Darstellung der Denk- und Verhaltensweise der Dörfler. Als die Figuren Höller und Schreckenschlager auf eine seltsame Weise sterben, sind die Dörfler beunruhigt. Sie glauben, nach dem Täter fahnden zu müssen, veranstalten folglich eine erfolglose Treibjagd, verdächtigen einen Sträfling dem ein falsches Geständnis abgezwungen

---

<sup>62</sup> Hans Lebert. *Die Wolfshaut* (S. 25)

wird, Schreckenschlager ermordet zu haben. Die Dörfler, die vor dem Polizeiposten versammelt sind, hören es und werden misstrauisch, sowie gewalttätig.

*„Nein“, sagte er, „ich liebe euch nicht. Ihr könnt mir allesamt gestohlen werden. Nicht so viel Mitleid –“ (er schnippte mit den Fingern) „- nicht so viel Mitleid habe ich mit euch. erzähl mir nichts! Ich weiß schon, Schuld an eurer Schweinerei ist immer anderes: das Schicksal, die Sterne, der liebe Gott ... ihr seid die Opfer. Aber“, sagte er dann und zeigte mit dem Messer auf den Mann, „du gehörst ja nicht dazu. Du bist ja schon gestorben; du bist ja kein Mensch mehr. Siehst du, und deshalb -“ (er grinste) „- deshalb sollst du eine Jacke haben und obendrein ein gutes Abendessen, Speck, Geselchtes, Brot ...“<sup>63</sup>*

Die vielfachen Todesfälle sind andererseits als sagenhafte Fälle anzusehen, die sich solange wiederholen, bis das Problem das dahinter steckt, nicht gelöst wird. Das nationalsozialistische Verbrechen verwandelt sich in das Sagenhafte, indem es verdrängt wird.

Bei Sacher-Masoch scheint das Vergessene eher die Heimat zu sein. Die Heimat ist das, was dem Flüchtling noch auf den Spuren liegt. Der Roman *Die Ölgärten brennen* führt uns über den Emigranten Pierre durch das zersplitterte Jugoslawien im zweiten Weltkrieg. Auf der Flucht vor Hitlers und Mussolinis Bombardierung Belgrads und Sarajevos, unterbricht Pierre kurz seine Reise auf der scheinbar vergessenen Insel Korčula, in Kroatien.

*„Korčula?“ fragt Pierre sinnend. „Dort ist ein Dorf, das Lumbarda heißt. Herber Griechenwein wächst dort, gelber, schwerer Wein...“  
„So?“ ruft Schulze erstaunt. „Und das verheimlicht man mir? Willst du auch dahin? Du kennst meine Insel?“ „Ich kenne sie nicht. Ob ich hin will? Vielleicht. Warum nicht? Es ist Zeit fortzugehen.“<sup>64</sup>*

Für die Emigranten ist die Insel Korčula eine Idylle, die jedoch durch die politische Wirklichkeit gestört wird, was auch den Betroffenen Schwierigkeiten schafft. Der Frieden und die bis zu der Zeit herrschende Stille werden kaltblutig von den Führern des Weltkrieges gestört. Sacher-Masoch kündigt den offiziellen Beginn des zweiten Weltkrieges an. Erste Bombenangriffe sowie weitere Ankünfte von Flüchtlingen werden geschildert. Oft beschreibt Sacher-Masoch Szenen von Gesprächen der Emigranten über die politische Situation Jugoslawiens, Deutschlands und Italiens.

---

<sup>63</sup> Hans Lebert. *Die Wolfshaut* (S. 145)

<sup>64</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 22)

„...Die Italiener! Sie sind besser als die Deutschen, weniger – gründlich.“ Gedankenvoll wiegt er den silbergrauen Schädel. „Sie sind Verbündete“, sagt Pierre leise. „Ja. Aber trauen sie einander? Es sind ganz und gar verschieden Völker. Die hier freuen sich des Lebens, jene suchen den Tod. Den heroischen, selbstredend. Das ist nur ein schwacher Kitt, diese Allianz, an der Oberfläche haftet er vielleicht eine Weile. Aber im Innern?“<sup>65</sup>

Von großer politischer Wichtigkeit ist auch der Romanheld Dr. Markus Feldmann, denn er verkörpert eine damals politisch bedeutsame Person, nämlich den Kroaten Marko Leitner. Er war im ersten Weltkrieg ein Hochoffizier der österreichischen Armee auf der italienischen Front und wurde durch seine Tapferkeit mehrmals hervorgehoben. Sacher-Masoch wurde mit zahlreichen Angaben über Leitner bekannt gemacht. Somit machte der Schriftsteller aus Leitner einen Helden der gegen nazistische Gewalt kämpft.

## 6. Schlussfolgerung

Nach der Analyse von Sacher-Masochs *Die Ölgärten brennen* ist festzustellen, dass der Roman einen großen politischen Wert hat, wobei auch poetische Motive auftauchen und den Schilderungen einen besonderen Reiz verleihen. Es ist offensichtlich, dass das damalige Jugoslawien, besonders die kroatische Insel Korčula, Sacher-Masoch auf dem Herzen liegen und somit rechtfertigt er seine empfindsame Stellung gegenüber dem Hauptthema – der Bewältigung des Holocaust. Hauptbegriffe wie Nationalsozialismus, Judentum, Heldentum treten in dieser Geschichte auf und stellen bezeichnende Merkmale von Sacher-Masochs gesamtem literarischem Werk dar.

In dem Roman *Die Ölgärten brennen* werden außer politische auch soziale und sittliche Bestrebungen verkörpert und in den Vordergrund gestellt. Vom biographischen Standpunkt kann man erschließen, dass Sacher-Masoch sehr von den Ereignissen des zweiten Weltkrieges betroffen war. Schon alleine die Tatsache, dass er selbst vor den Schrecken des Holocaust flüchtete, machte seine Schilderungen umso glaubwürdiger. Auf die Schwierigkeiten der Kriegszeit geht Sacher-Masoch ziemlich ernsthaft ein, um den Lesern das Gefühl zu geben, dass sie nicht ausschließlich zur Unterhaltung lesen. In der Tat, der Leser kann sich leicht in die Rolle der Opfer hineinversetzen, denn viele Szenen im Roman können Manche zu Tränen rühren. Dem Autor gelingt es die Schwierigkeit der Emigration eindrucksvoll zu gestalten. Der Roman und seine Gestalten widerspiegeln über dem

---

<sup>65</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 51)

politischen Ausmaß hinaus Sacher-Masochs persönliche Lebenseinstellung von Frieden und Unabhängigkeit. Sogar in der gewagtesten Szene die in der Gaskammer in Auschwitz spielt, wird die „beherrschte Sentimentalität“ bewahrt.

Um Sacher-Masochs Schilderung der Tatsachen der Nazizeit zu rechtfertigen, fand ich es angebracht, die politischen Hintergründe dieser Zeit aus anderen Quellen zu erwähnen. Eine solche Angelegenheit wie der Holocaust betrifft zweifellos tiefere Hintergründe die dem Leser keineswegs entnommen werden sollten.

Wenn man einen Vergleich zwischen *Die Ölgärten brennen* und *Die Wolfshaut* macht, könnte man leicht feststellen, dass die Unterschiede gering sind. Der Autor der *Wolfshaut* befasst sich eher mit den Mechanismen kollektiver Schuldnegierung in der unmittelbaren österreichischen Nachkriegszeit. Die Schlussfolgerung ist demnach die verzweifelte Suche nach Gerechtigkeit, während Sacher-Masoch auf seine autobiographische Weise die Schicksale von Juden im Holocaust schildert und vielleicht damit dem Leser die Wahrheit etwas näher bringt. Die beiden Autoren vertreten jedoch die Stellungnahme, dass die Erinnerung an die Opfer des Holocaust auf keinen Fall verwischt werden sollte.

*Da ist der Himmel voller Bomber, und ihre Zahl ist größer als die der Lämmerwolken. „Fürchte dich nicht!“ sagt der Professor und zeigt mit der Hand hinter die Armeen. „Dort kommen sie.“ Jetzt sieht es auch Feldmann. Sie kommen. Klein und zahlreich kommen sie den Hügel herauf und treten mit mitten unter die bewaffnete Heere. Knaben und Mädchen, eine Woge von Kindern, sie überfluten die Wiesen und treten den Soldaten entgegen. Ihre Gesichter aber sind ernst und streng. Ist das nicht Sarah, dort im kurzen roten Rock, ist das nicht Markus, neben ihr? Doch alle sind einander ähnlich in diesem großen Ernst. Und sie rufen: „Was tut ihr da? Was tut ihr da mit unserer Welt?“<sup>66</sup>*

---

<sup>66</sup> Alexander Sacher-Masoch. *Die Ölgärten brennen* (S. 185)

## 7. Literaturverzeichnis

### 7.1 Primärliteratur

- Alexander Sacher-Masoch – *Die Ölgärten brennen*, Persona Verlag, Leipzig, 1994
- Alexander Sacher-Masoch – *Maslinici u plamenu*, Književni krug, Split, 2004; In memoriam Marko Leitner (Vlado Obad)
- Hans Lebert – *Die Wolfshaut*, Claassen Verlag GmbH, Hamburg, 1960

### 7.2 Sekundärliteratur

- Klaus Schulz – *Aus deutscher Vergangenheit; ein geschichtlicher Überblick*, Max Hueber Verlag, München, 1963
- Produktion der ORF – *Zu Gast bei Sacher-Masoch*, hergestellt von der televisifilm. Buch: Hermann Lein, Sprecher: Peter Schratl, Ernst Wappel

### 7.3 Sekundärliteratur - Internetquellen

- Hermann Schreiber. Literatur und Kritik (Salzburg), <http://www.personaverlag.de/seiten/titel/sacher-maschoelgaerten.htm> (18.02.2011.)
- Holocaustliteratur, <http://de.wikipedia.org/wiki/Holocaustliteratur> (20.02.2011.)
- P.E.N., <http://de.wikipedia.org/wiki/P.E.N.> (25.02.2011.)
- Holocaust, <http://www.shoa.de/holocaust.html> (10.03.2011.)
- Antisemitismus, <http://www.shoa.de/news/51-antisemitismus.html> (12.03.2011.)
- Holocaustliteratur, <http://de.wikipedia.org/wiki/Holocaustliteratur> (12.03.2011.)
- Hans Lebert, [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Lebert](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Lebert) (23.04.2011.)
- Buchtipp: *Die Wolfshaut* von Hans Lebert, [http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipps\\_05.html](http://www.bvoe.at/~goldwoerth/buchtipps_05.html) (25.04.2011.)